

VORWORT

Bis zu seinem Tod am 21. Juni 2013 hat Heinz Heinen seine Arbeitskraft, wissenschaftliche Expertise und hohe fachliche Kompetenz dem von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz getragenen Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“ gewidmet. Die Planungen zu einer Tagung über die Rezeptionsgeschichte der antiken Sklaverei gehen noch auf eine Zeit zurück, in der Heinz Heinen trotz seiner schweren Erkrankung in seiner zurückhaltenden, aber zielgerichteten, ruhigen und verantwortungsbewussten Art die Arbeiten am „Handwörterbuch der antiken Sklaverei“ koordinierte und zielstrebig vorantrieb. Am Ende zwang ihn seine Krankheit zurückzustehen und die weitere Arbeit in andere Hände zu legen, und so sei der Band mit den Beiträgen der Tagung „Antike Sklaverei zwischen Verdammung und Beschönigung. Kolloquium zur Rezeption antiker Sklaverei vom 17. bis 20. Jahrhundert“, die zwei Wochen nach Heinz Heinens Tod in den Räumen der Fritz Thyssen Stiftung am 4. und 5. Juli 2013 in Köln stattfand, ihm gewidmet, der mit seinem unermüdlichen Engagement das Projekt getragen hat.¹

In der Laufzeit des Projekts sind in der Zeit zwischen 1950 und 2012 insgesamt 39 Monographien in der Reihe „Forschungen zur antiken Sklaverei“ erschienen, Arbeiten zu Freigelassenen und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser, zur Sklavenarbeit im römischen Reich, zur Sklavenflucht im römischen Kaiserreich, zu Unfreien im antiken Kriegsdienst, zur Sklaverei im ökonomischen und politischen Schrifttum der Griechen, zur griechischen Terminologie der Sklaverei, zu Sklaven und Freigelassenen als Grammatiker und Philologen, zu den Bergwerksklaven von Laureion, zur öffentlichen Sklaverei in Rom, zum Sklavenverhör und zur Sklavenanzeige im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom, zur Unfreiheit im Zeitalter der homerischen Epen, zu Sklaven und Freigelassenen als Ärzte, zur Sklaverei in der Sicht der Bischöfe Ambrosius und Augustinus, zu hausgeborenen Sklaven und Sklavinnen im Römischen Kaiserreich, zur Sklaverei im spätantiken und frühmittelalterlichen Gallien, zum Sklavenleben im klassischen Griechenland und zu vielen anderen Themen mehr. Nicht wenige Bände sind zu Standardwerken der Forschung zu diesen Themen geworden.

¹ Nachrufe auf Heinz Heinen sind erschienen von Stefan PFEIFFER: Heinz Heinen (1941-2013). In: *Historia* 62 (2013) 387-389; Winfried SCHMITZ: Nachruf auf Heinz Heinen. In: Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. *Jahrbuch 2013* (64. Jahrgang). Stuttgart 2014, 89-93; Lothar SCHWINDEN: In memoriam Heinz Heinen (1941-2013). In: *Trierer Zeitschrift* 75/76 (2012/2013) 287-293.

Heinz Heinen hatte seit 1970 regelmäßig in der Zeitschrift *Historia* über neue sowjetrussische Forschungen berichtet, in denen das Thema der Sklaverei stets prominente Bedeutung hatte. Aufgrund der ausführlichen Referate und kritischen Besprechungen sowjetischer Forschungsbeiträge und der von ihm vorgelegten Publikationen zur antiken Sklaverei lag es nahe, dass Joseph Vogt, der Begründer des Projekts „Forschungen zur antiken Sklaverei“, Heinz Heinen als Sachverständigen in die Kommission für Geschichte des Altertums an der Mainzer Akademie berief. In diesen Jahren zwischen 1972 und 1987 hat Heinz Heinen das Langfristprojekt zur antiken Sklaverei begleitet. Im Jahre 1998 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur berufen, da seine fachliche Kompetenz und seine sprachlichen Fähigkeiten, zudem seine gewinnende persönliche Art der beste Garant schienen, das Sklavereiprojekt auf hohem wissenschaftlichen Niveau und mit der notwendigen Solidität und Umsicht weiterzuführen. Als im Jahr 2000 nach fünfzigjährigen Forschungen zur antiken Sklaverei eine Zwischenbilanz gezogen wurde, fungierten Heinz Bellen, der damalige Leiter des Projekts, und Heinz Heinen gemeinsam als Herausgeber der „Miscellanea zum Jubiläum“. Angekündigt wurde in diesem Band, dass die Leitung des Sklavereiprojekts zum Jahr 2002 an Heinz Heinen übergehe, verbunden mit dem Wunsch des neuen Leiters, „dass es ihm vergönnt sein möge, die ‚Forschungen zur antiken Sklaverei‘ im vorgesehenen Umfang und mit gleichem Erfolg ans Ziel zu führen“.² In der Zeit, als Heinz Heinen die Leitung des Projekts in Händen hatte und mit überaus großem Engagement, mit viel Umsicht, mit Beharrungsvermögen und Geschick ausgeübt hat, sind die Bände 36-39 der Reihe „Forschungen zur antiken Sklaverei“ erschienen, ein Band von Ingomar Weiler über „Die Beendigung des Sklavenstatus im Altertum. Ein Beitrag zur vergleichenden Sozialgeschichte“ (Bd. 36) und drei Sammelbände, die der zunehmenden Ausdifferenzierung der althistorischen Forschung Rechnung tragen, zu „Menschenraub, Menschenhandel und Sklaverei in antiker und moderner Perspektive“ (Bd. 37) und zu „Kindersklaven – Sklavenkinder. Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike und im interkulturellen Vergleich“ (Bd. 39). Neu war in diesen beiden Bänden die Einbeziehung einer vergleichenden Perspektive, um den Blick auf die Antike und deren Spezifika in der Ausgestaltung von Unfreiheit zu schärfen.³

² Heinz BELLEN, Heinz HEINEN: Vorwort. In: dies. (Hrsg.): Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950-2000. Miscellanea zum Jubiläum. Stuttgart 2001 (Forschungen zur antiken Sklaverei Bd. 35), XI.

³ Ein Überblick über alle Publikationen der Reihe „Forschungen zur antiken Sklaverei“ ist auf der Homepage der Mainzer Akademie eingestellt (www.sklaven.adwmainz.de), einschließlich der Publikationen zur Sklaverei in den Abhandlungen der Mainzer Akademie (1953-1964), der „Beihefte zu den Forschungen zur antiken Sklaverei“, der Übersetzungen ausländischer Arbeiten (aus dem Russischen) zur antiken Sklaverei, des Corpus der römischen Rechtsquellen zur antiken Sklaverei und der Bibliographie zur antiken Sklaverei, die in erweiterter Form im Internet bereitsteht: Bibliographie zur antiken Sklaverei Online (BASO). Die Spezialbibliothek und die angefertigten Übersetzungen, meist aus dem Russischen, sind an der Akademie der Wissenschaften und

Die eigene Forschung zu reflektieren und die jeweils zeitspezifischen Bedingungen zu erkennen, zu sehen, auf welchen Grundlagen Wege und Irrwege beschritten wurden und welche Beeinflussungen durch außerhalb der Wissenschaft liegende Faktoren einzubeziehen sind, war Heinz Heinen stets ein wichtiges Anliegen. Er stellte sich dem mit kritischem Blick auf die Anfänge des von ihm geleiteten Forschungsprojekts, aber auch in intensiver Auseinandersetzung und in Kontakt mit der sowjetrussischen Forschung vor und nach dem Zerfall der Sowjetunion. Seinen Niederschlag fand und findet dies im 38., von ihm herausgegebenen Band der Forschungen zur antiken Sklaverei: „Antike Sklaverei: Rückblick und Ausblick. Neue Beiträge zur Forschungsgeschichte und zur Erschließung der archäologischen Zeugnisse“, in dem ein Blick zurück auf die Anfänge des Projekts und die Kontroverse zwischen Joseph Vogt und Moses I. Finley geworfen wird,⁴ und findet dies in mehreren Artikeln, die er aufgrund seiner profunden Kenntnisse der russischen Forschung im „Handwörterbuch der antiken Sklaverei“ beigesteuert hat.⁵ Heinz Heinen hat stets eine große Sensibilität und persönliche wie fachliche Hochachtung in der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen des In- und Auslands ausgezeichnet, und er war bemüht, sie für eine Mitarbeit am Handwörterbuch zu gewinnen. Er, der selbst der deutschsprachigen Minderheit in Belgien angehörte, an der Universität Löwen studiert, dann seinen weiteren Weg an den Universitäten Tübingen und München beschritten und der Russisch gelernt hatte, um die sowjetrussische Forschung unverstellt und direkt studieren und rezipieren zu können, war stets offen für eine internationale Zusammenarbeit, um gemeinsam zu neuen wissenschaftlich abgesicherten Erkenntnissen und einem fundierten Urteil über die antike Sklaverei zu kommen.

Angesichts der großen Sensibilität Heinz Heiners für die zeitliche Bedingtheit historischer Forschung erschien es nur folgerichtig, zum Abschluss der Projektarbeit einen Band zur Rezeptionsgeschichte der antiken Sklaverei vorzulegen, der nach Ausdrucksformen und Vorstellungen antiker Sklaverei in Literatur und Film und nach deren jeweiligen historischen Gebundenheit fragt. Auf diesem Gebiet ist noch viel Arbeit zu leisten und sind wichtige Forschungsfelder zu erschließen, so dass der Band nicht nur den Abschluss eines jahrzehntelangen Forschungsprojekts

der Literatur nach wie vor einsehbar. Eine Würdigung der Publikationen der Reihe FAS bei Karl CHRIST: Joseph Vogt. In: ders.: Neue Profile in der Alten Geschichte. Darmstadt 1990, 119-121.

⁴ Siehe vor allem Johannes DESSLER: Cold Case? Die Finley-Vogt-Kontroverse aus deutscher Sicht. In: Heinz Heinen (Hrsg.): Antike Sklaverei: Rückblick und Ausblick. Neue Beiträge zur Forschungsgeschichte und zur Erschließung der archäologischen Zeugnisse. Stuttgart 2010 (Forschungen zur antiken Sklaverei Bd. 38), 77-93 sowie die Einführung von Heinz HEINEN (S. 1-11). Außerdem Keith BRADLEY: Römische Sklaverei: Ein Blick zurück und eine Vorschau. In: ebd. 15-38, und Elisabeth HERRMANN-OTTO: Das Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“ an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. In: ebd. 61-75.

⁵ Von ihm verfasst sind die Artikel: Issledovanija po istorii rabstva v antičnom mire (Forschungen zur Geschichte der Sklaverei in der antiken Welt); Kutorga, Michail S.; Lencman, Jakob A.; Lenin, Vladimir I.; Mišulin, Aleksandr V.; Rostovtzeff, Michael I.; Sergeenko, Marija E.; Štaerman, Elena M.; Stalin, Iosif V.; Utčenko, Sergej L. und neben Teilartikeln von Sklaverei (chronologisch, regional und universalhistorisch) die Artikel: Pelátai, Russland/Sowjetunion, Saumakos, Schwarzmeerraum, Skythen (Skýthai – nordpontische Skythen) und Spartacus.

markiert, sondern auch der Anfang zu weiteren Studien sein kann. Das vorliegende Werk kann keinen Gesamtüberblick über die Rezeptionsgeschichte antiker Sklaverei bieten, sondern nur Teilaspekte erschließen. Der vorangestellte Beitrag von Ingomar Weiler vermittelt indes einen guten Überblick über bereits Geleistetes, das im „Handwörterbuch der antiken Sklaverei“ Berücksichtigte und die Desiderata der Forschung. Der Band soll damit Anregung und Ansporn für eine weitere Beschäftigung mit der Rezeptionsgeschichte der antiken Sklaverei sein.

Als Heinz Heinen mich im Jahr 2010 gebeten hat, gemeinsam mit ihm das Forschungsprojekt zur antiken Sklaverei zu leiten, um den Abschluss auch in der Zeit seiner Erkrankung sicherzustellen, habe ich das gerne angenommen, in der festen Erwartung, dass er selbst das Projekt zu Ende führen wird und ich in zweiter Reihe verbleibe. Leider verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Herrn Heinen seit Beginn des Jahres 2013 so rasch, dass er an den Vorbereitungen zu der Tagung nicht mehr mitwirken konnte. Mit dem vorliegenden Band sei eine Schuld abgetragen, die die Mitarbeiter der Mainzer und Trierer Arbeitsstelle und die Fachgebietsherausgeber des Handwörterbuchs gerne und dankbar erfüllt haben. Für Anregungen und vielfache Unterstützungen bei der Antragstellung und der Durchführung der Tagung und der Druckvorbereitung danke ich den früheren Mitarbeitern in den Arbeitsstellen, insbesondere Herrn Johannes Deissler von der Mainzer Akademie, Frau Andrea Binsfeld und Herrn Marcello Ghetta, außerdem den Hilfskräften am Seminar für Alte Geschichte der Universität Bonn, für die Erstellung des Registers Herrn Kilian Langmesser.

Besonderer Dank gebührt der Fritz Thyssen Stiftung, ihrem Direktor, Herrn Jürgen Regge, und dem stellvertretenden Direktor, Herrn Dr. Frank Suder, die in großzügiger Weise das Kolloquium mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung unterstützt und die Räume in Köln zur Verfügung gestellt haben. Eingeschlossen in diesen Dank ist Frau Lene Schwerdtfeger von der Thyssen Stiftung, die für eine reibungslose Vorbereitung und Durchführung gesorgt hat.

Bonn, im Juli 2015

Winfried Schmitz

Einführung

WINFRIED SCHMITZ

Das Thema „Sklaverei“ fordert zu einer Stellungnahme heraus. Menschen zu knechten, ihnen ihr Recht auf Selbstbestimmung zu nehmen, sie ungestraft zu schlagen, auszupeitschen, zu vergewaltigen und zu morden, ihre Arbeitskraft bis zur letzten Muskelfaser auszubeuten, kurz: ihnen ein Menschsein abzusprechen, verdient in einer modernen Welt, die auf den Rechten von Freiheit und Gleichheit aller Menschen aufbaut, nichts anderes als scharfe Verurteilung. Trotz dieser heute uneingeschränkt geltenden Verdammung von Unfreiheit fällt das Urteil über historische Sklavengesellschaften sehr unterschiedlich aus. Es ist stark beeinflusst durch feste Traditionen, variierende Geschichtsbilder, ein bestimmtes Geschichtsverständnis, aber auch durch verdeckte Legitimationsstrategien. Bemühungen, politische oder soziale Ordnungen zu stabilisieren, sind ebenso zu verzeichnen wie Versuche, durch Verweis auf historische Konstellationen oder deren Wertungen etablierte Systeme herauszufordern. Dies gilt insbesondere für Personen wie Spartacus, der den Sklavenaufstand in den Jahren 73-71 v. Chr. anführte. In den Dramen der Neuzeit, in Opern, in historischen Romanen und Filmen ist Spartacus Projektionsfläche ganz unterschiedlicher Erwartungen, von Forderungen nach einem menschenwürdigen Leben ebenso wie von Verschleierungen möglicherweise brisanter Ungleichheiten. Bei kaum einem anderen wissenschaftlichen Thema gelingt es so wenig, sich auf die Nüchternheit angeblicher historischer Wahrheiten oder fester Tatsachen zurückzuziehen und sich einer ethisch-moralischen Wertung zu entziehen, wie bei dem Thema Sklaverei.

Das Akademieprojekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“ ist sich der Problematik der zeitlichen Gebundenheit, gesellschaftlich wie politisch und kulturell, bei der historischen Erforschung der Unfreiheit bewusst, da das Forschungsunternehmen selbst seine Entstehung einer spezifischen weltpolitischen Konstellation verdankt, der des Ost-West-Konflikts, aber auch der Suche nach neuer politischer und moralischer Orientierung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Positionierung der deutschen Wissenschaft in einer grundlegend veränderten Welt. Um der sowjetrussischen Forschung und ihrem Geschichtsbild einer antiken Sklavenhaltergesellschaft einen westlich-bürgerlichen Entwurf entgegenzustellen, der nicht von einem materialistischen Ansatz geprägt war und nach dem Stellenwert der Sklaverei in antiken Gesellschaften fragte, hatte der Tübinger Althistoriker Joseph Vogt das Projekt im Jahre 1950 initiiert. Die griechische und die römische Gesellschaft waren seiner Meinung nach von Humanität geprägt und deswegen die orientierende Grundlage nicht nur für den Humanismus des 14. bis 17. Jh., sondern auch für den Neuhumanismus im 19. Jh. geworden. Die durchzuführenden Forschungen in dem ersten nach dem Zweiten Weltkrieg begonnenen groß

angelegten und interdisziplinären Forschungsverbund in Deutschland¹ sollten wertneutral und streng an wissenschaftlichen Kriterien ausgerichtet sein – und konnten es doch nur bedingt sein, weil auch Joseph Vogt von einem bestimmten Geschichtsverständnis geprägt war.² Anzuerkennen ist, dass sich Joseph Vogt um exakte philologische Analysen und eine Vorgehensweise nach streng wissenschaftlichen Methoden sowie um eine direkte Kenntnis auch der sowjetrussischen Sklavereiforschung bemühte, indem innerhalb des Akademieprojekts wichtige Werke der russischen Forschung ins Deutsche übersetzt wurden.³ Für Joseph Vogt war es ein ehrliches Bemühen, der Frage nachzugehen, wie die Sklaverei als Gewaltverhältnis und Mittel zur Unterdrückung anderer Menschen mit den hohen kulturellen und politischen, den philosophischen, literarischen und intellektuellen Leistungen der Griechen und Römer, kurz: mit der ‚Humanität‘ der antiken Welt zu vereinbaren war. In diesem Ansatz zeigt sich seine humanistisch-christliche Grundeinstellung, wie sie im ersten Jahrzehnt nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland verbreitet war. In seinem früheren wissenschaftlichen Œuvre bekennt sich Joseph Vogt nicht in der Weise und *expressis verbis* zu seiner humanistischen Grundhaltung, wie er es in denjenigen Schriften tat, die im Rahmen des Sklavereiprojekts entstanden.⁴ Auffällig ist dabei auch, dass er sich vor 1950 nicht mit dem Thema Sklaverei beschäftigt hatte, sondern Studien zum römischen Imperialismus und zur Geschichte der Römischen Republik im Vordergrund standen. Seine Studien zur Sklaverei, die in den 1950er, 1960er und 1970er Jahren erschienen, fasste er, ausgehend von der Abhandlung „Sklaverei und Humanität im klassischen Griechenland“ (1953), programmatisch unter dem Titel „Sklaverei und Humanität“ zusammen, da für ihn die „grundlegende Dialektik zwischen ‚Sklaverei und Humanität im klassischen Griechenland‘“ der Ausgangspunkt seiner For-

¹ Dies hebt Karl CHRIST: Joseph Vogt. In: ders.: Neue Profile der Alten Geschichte. Darmstadt 1990, 63-124, hier 114 hervor.

² Heinz HEINEN: Vorwort. In: Heinz Bellen, Heinz Heinen (Hrsg.): Fünfzig Jahre Forschungen zur antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie 1950-2000. Miscellanea zum Jubiläum. Stuttgart 2001 (Forschungen zur antiken Sklaverei 35), X-XI.

³ Siehe dazu das Urteil von CHRIST, Joseph Vogt (wie Anm. 1) 121: „Vogt hat nie geleugnet, daß diese Unternehmung von Anfang an mit marxistischen Studien zu konkurrieren hatte, aber es ging ihm um die Sache und nicht primär um Ideologie. Echte wissenschaftliche Leistungen der marxistischen Forschung hat er durchaus anerkannt und deren Vermittlung ermöglicht. Allerdings hat er nie eine Theoriedebatte geführt; für Fragestellungen wie diejenige, ob die antike Gesellschaft als Sklavenhalter- oder Sklavereigesellschaft zu benennen sei, hatte er kein Verständnis“. Vgl. ebd. 118 mit Anm. 118.

⁴ Joseph VOGT: Die antike Sklaverei als Forschungsproblem – von Humboldt bis heute. In: ders.: Sklaverei und Humanität. Studien zur antiken Sklaverei und ihrer Erforschung. Wiesbaden 1965, ²1972 (Historia Einzelschr. 8), 97-111 (zuerst in: Gymnasium 69 [1962] 264-278), 111: „Die Einwände der [antiken] Philosophen verdichteten sich nicht zur Forderung seiner [der Sklaverei] Abschaffung; die Begriffe der Philanthropia und Humanitas galten wesentlich für den Kreis des politisch berechtigten Bürgertums. Wir Humanisten des 20. Jahrhunderts sollten dies ohne Vorbehalt zur Kenntnis nehmen“. Zu Vogts humanistischer Prägung und Idealisierung der Antike CHRIST, Joseph Vogt (wie Anm. 1) 85, 91f., 95: In der Zeit des Nationalsozialismus diente er „einer Sache, deren Unmenschlichkeit sich der Humanist alten Schlags überhaupt nicht vorstellen konnte“. Deutlich negativer fällt das Urteil von Diemuth KÖNIGS aus (s.u. Anm. 6).

schungen war.⁵ Für Joseph Vogt war und blieb es eine Leitfrage, wie sich das griechische Menschenbild und die zivilisatorischen und philosophischen Errungenschaften der Antike mit der Sklaverei vereinbaren lassen, und urteilt, dass die Sklaverei in Kauf genommen werden musste, weil ohne sie die hohen zivilisatorischen Leistungen nicht hätten erbracht werden können. Er „kritisierte zwar die Sklaverei moralisch, entschuldigte sie aber historisch“.⁶

Bereits mehrfach hat das Projekt selbst den Ansatz von Joseph Vogt und die historische Ausgangssituation der „Forschungen zur antiken Sklaverei“ zum Thema gemacht. In der nach über 60 Jahren vorgenommenen Rückschau, der sich das Projekt selbst gestellt hat und die aus der Außenperspektive geleistet wurde,⁷ wird deutlich, wie stark Joseph Vogt in seinen Forschungen von dem in der Nachkriegszeit verständlichen Bemühen um eine Neukonstituierung moralischer Werte und von einer grundsätzlich positiven Sicht auf eine klassische Antike, ja einer Idealisierung der Antike geprägt war und wie sehr er damit an Traditionen des 19. Jh. in Deutschland anknüpfte. Dies brachte Joseph Vogt den Vorwurf ein, er vertrete einen dritten Humanismus und schreibe auch im 20. Jh. eine Idealisierung der Antike fort. Joseph Vogt verleugnete nicht den Gewaltcharakter in der Beziehung zwischen Herren und Sklaven, Fesselungen und Folterungen, doch war er auch bemüht, das Menschliche in der griechischen und römischen Sklaverei zu

⁵ CHRIST, Joseph Vogt (wie Anm. 1) 151. Joseph VOGT: Sklaverei und Humanität. Studien zur antiken Sklaverei und ihrer Erforschung. Wiesbaden 1965, ²1972 (Historia Einzelschr. 8; als erster Beitrag darin die Neubearbeitung von: Sklaverei und Humanität im Klassischen Griechenland. Wiesbaden 1953 [Abhandlungen der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, 1953,4]); 1969 erschien die Übersetzung ins Italienische (*L' uomo e lo schiavo nel mondo antico*. Rom), 1974 ins Englische (*Ancient Slavery and the Ideal of Man*. Oxford); DERS.: Sklaverei und Humanität. Studien zur antiken Sklaverei und ihrer Erforschung. Ergänzungsheft zur 2. erw. Aufl. Wiesbaden 1983 (Historia Einzelschr. 44). Zu Vogts Publikationen über die antike Sklaverei siehe Heinz BELLEN, Heinz HEINEN (Hrsg.), Bibliographie zur antiken Sklaverei, neu bearbeitet von Dorothea Schäfer und Johannes Deissler. Stuttgart 2003 und die Online-Ausgabe BASO (<http://www.adwmainz.de/index.php?id=322>).

⁶ Elisabeth HERRMANN-OTTO: Sklaverei und Freilassung in der griechisch-römischen Welt. Hildesheim-Zürich-New York 2009, 38, vgl. 44f. Zur wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung von Joseph Vogt: CHRIST, Joseph Vogt (wie Anm. 1). Zu Joseph Vogt in der Zeit vor 1945: Diemuth KÖNIGS, Joseph Vogt: Ein Althistoriker in der Weimarer Republik und im Dritten Reich. Frankfurt a.M. 1995.

⁷ Heinz HEINEN: Das Mainzer Akademieprojekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“: Geschichte und Bilanz, Perspektiven und Desiderate. In: Elisabeth Herrmann-Otto (Hrsg.): Unfreie Arbeits- und Lebensverhältnisse von der Antike bis in die Gegenwart. Eine Einführung. Hildesheim 2005, 370-394; Elisabeth HERRMANN-OTTO: Joseph Vogt und die antike Sklavenhaltergesellschaft. In: Isolde Stark (Hrsg.): Elisabeth Charlotte Welskopf und die Alte Geschichte in der DDR. Stuttgart 2005, 152-156; DIES.: Das Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“ an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. In: Heinz Heinen (Hrsg.): Antike Sklaverei. Rückblick und Ausblick, Stuttgart 2010 (Forschungen zur antiken Sklaverei 38), 61-75. Zur Außenperspektive siehe vor allem: CHRIST, Joseph Vogt (wie Anm. 1) 112-121; Niall MCKEOWN: *The Invention of Ancient Slavery?* London 2007, 30-41; DERS.: *Inventing Slaveries: Switching the Argument*. In: Heinen, Antike Sklaverei. Rückblick und Ausblick (wie oben) 39-59, und Anastasia MAXIMOVA: Joseph Vogt und die Begründung seines Sklavereiprojekts aus russischer Sicht. In: Bellen, Heinen, Fünfzig Jahre Forschungen (wie Anm. 2) 3-10.

beleuchten, wenn er z.B. die Stellung von Ammen, Pädagogen und Ärzten thematisierte. Deutlich zum Ausdruck kommt dies auch in Vogts Studie über die Sklaventreue aus dem Jahr 1965, die positive Aspekte im Verhältnis zwischen Herr und Sklave hervorhebt, ungeachtet des Einwands, dass viele der antiken Texte eine beschönigende und damit legitimierende Tendenz aufweisen und die Exempelsammlungen sich in ihrer Kritik an die Freien wenden, die in der Zeit der Auflösung der römischen Republik es an der eingeforderten Treue fehlen ließen.⁸

Joseph Vogt hat sich auch der Wissenschaftsgeschichte zur antiken Sklaverei gewidmet, bezeichnenderweise ausgehend vom Humanismus des 14. bis 17. Jh. und des Neuhumanismus im 19. Jh., aber auch in Auseinandersetzung mit dem dialektischen Materialismus von Karl Marx, fortgeführt über die Kontroverse zwischen Karl Bücher und Eduard Meyer bis in die Mitte des 20. Jh. hinein.⁹ In seinem Beitrag „Die Humanisten und die Sklaverei“ hält sich Joseph Vogt an den gesetzten Rahmen, den auf die Antike bezogenen Humanismus als geistige Bewegung ideengeschichtlich zu behandeln. So sei die Entstehung des politischen Humanismus sozialer Prägung mit Jean Jacques Rousseau im 18. Jh. für seine Fragestellung wichtiger als „die Umsetzung der philosophischen Theorien in die politische Praxis, an die Aufstellung der Menschenrechte in den Verfassungen der amerikanischen Staaten, voran in der Bill of Rights von Virginia (1776) und in der Erklärung der französischen Nationalversammlung von 1789“.¹⁰ Unter dieser Prämisse, den Fortgang des ‚Humanismus‘ durch die Jahrhunderte zu verfolgen, war es folgerichtig, die Bemühungen der Abolitionisten nur kurz zu streifen, um die unterschiedliche Haltung der Humanisten dazu in umso schärferem Kontrast erscheinen zu lassen. Das ‚Versagen‘ der Humanisten im Kampf um die Menschenrechte wird von Joseph Vogt nicht verschwiegen: Die Abolitionisten hätten von den Humanisten keine besondere Hilfe erwarten können, und er benennt deutlich die unterschiedliche Orientierung, bei den Abolitionisten nicht die klassischen Autoren der Altertums, sondern das christliche Naturrecht und rationalistische Theorien über die natürlichen Rechte der Menschen.¹¹ Joseph Vogt bleibt nur, den von ihm in den Grundideen hochgeschätzten und in den antiken Texten fundierten Humanismus insofern in Schutz zu nehmen, als man „vielleicht“ sagen könne,

⁸ Joseph VOGT: Sklaventreue. In: ders.: Sklaverei und Humanität (wie Anm. 4) 83-96 (wiederabgedruckt in: Elisabeth HERRMANN-OTTO (Hrsg.): Antike Sklaverei. Darmstadt 2013, 118-131, mit einem Kommentar S. 15).

⁹ Joseph VOGT: Die Humanisten und die Sklaverei. In: ders.: Sklaverei und Humanität (wie Anm. 4) 112-129; DERS., Humboldt (wie Anm. 4) 97: Die kritische Haltung zur Sklaverei von Johann Friedrich Reitemeier sei „in Deutschland in der Höhezeit des Neuhumanismus durch den Glauben an die Vorbildlichkeit des griechischen Menschenideals beschwichtigt worden“. Neben Wilhelm von Humboldt geht Joseph Vogt auch auf Henri Wallon und Paul Allard, neben Karl Marx auch auf den italienischen Marxisten Ettore Cicotti ein (ebd. 98-100, 102f.).

¹⁰ VOGT, Humanisten (wie Anm. 9) 124.

¹¹ Ebd. 124. Der Humanismus in der Renaissance brachte eine Abwendung von der spätmittelalterlichen Scholastik und eine Hinwendung an die antiken Autoren, denen normative Geltung zugesprochen wurde (Ronny KAISER: Renaissance-Humanismus. In: Heinz Heinen [Hrsg.]: Handwörterbuch der antiken Sklaverei. Stuttgart 2015 [Forschungen zur antiken Sklaverei. Beiheft Bd. 5]).

„daß die humanistische Gelehrsamkeit sich im letzten Augenblick auf ihre Weise der Bewegung angeschlossen hat“.¹² Herders Konzept der Humanität klage die moderne europäische Kolonisation an, weil man sich „der Verbrechen beleidigter Menschheit fast vor allen Völkern der Erde schämen“ müsse und damit sei – so Joseph Vogt – der Weg zur Kritik der antiken Sklaverei nicht weit gewesen, doch eingeschlagen worden sei er von Herder nicht. Auch Wilhelm von Humboldt sei nicht „zum ernstesten Kritiker der Sklaverei geworden“.¹³ Humboldts Einfluss auf die Humanisten bis hin zu Wilamowitz und Werner Jaeger sei weit stärker gewesen als der Herders. Aus Humboldts Warte könne zwar die Sklaverei nicht förmlich gebilligt, aber doch hingenommen werden, und als Kennzeichnung der Humboldt'schen Position formuliert Joseph Vogt den Satz: „die Sklaverei mußte sein, damit die Griechen sein konnten“.¹⁴

In seinem engen, wenn auch nicht unkritischen Bezug auf den Humanismus und den deutschen Neuhumanismus im späten 18. und im 19. Jh. musste Joseph Vogt unweigerlich in Konflikt mit der angelsächsischen Forschung geraten, die wesentlich stärker von theoretischen, aber auch materialistischen Ansätzen beeinflusst war und sich von Bestrebungen, die antike griechische und römische Kultur als Wurzel und Vorbild der europäischen neuzeitlichen Kulturen aufzufassen, deutlich stärker löste und einen geradezu ethnographischen Blick und damit eine Distanz zum antiken Gegenstand einnehmen konnte.¹⁵ Diese Forschungsrichtung war zudem von sozialgeschichtlichen Ansätzen geleitet, wie sie in der Geschichtswissenschaft in den 1970er Jahren auch in Deutschland Verbreitung fan-

¹² Ebd. 125.

¹³ Ebd. 127.

¹⁴ Ebd. 128. Die Aussage gibt nicht die Einstellung von Vogt wieder, wie der Kontext deutlich zeigt: „Hier [bei Wilhelm von Humboldt] ist von dem Mangel an Menschlichkeit, von der Rohheit der Umgangsformen, die David Hume mit der Sklaverei in Verbindung brachte, keine Rede mehr; die Sklaverei mußte sein, damit die Griechen sein konnten“. Eine kritische Position zum Neuhumanismus manifestiert sich auch in Publikationen vor 1945. Dazu KÖNIGS, Joseph Vogt (wie Anm. 6) 162-165; vgl. 178, 287: „Er [Vogt] distanziert sich jedoch zugleich von ihm, indem er ausführt, der Humanismus habe die Verbindung zum Leben und zum Volk verloren“ (163) und „ähnlich wie Schachermeyr und Berve übt Vogt Kritik am Dritten Humanismus, dem er unterstellt, er sei zum reinen Selbstzweck verkommen“ (165).

¹⁵ Zur Kontroverse zwischen Moses I. Finley und Joseph Vogt siehe Johannes DEISSLER: Cold Case? Die Finley-Vogt-Kontroverse aus deutscher Sicht. In: Heinen, Antike Sklaverei. Rückblick und Ausblick (wie Anm. 7) 77-93. Vgl. HERRMANN-OTTO, Sklaverei und Freilassung (wie Anm. 4) 46-48. Zum eigenständigen Ansatz von Keith BRADLEY siehe dessen Selbsteinschätzung in: Römische Sklaverei: Ein Blick zurück und eine Vorschau. In: Heinen, Antike Sklaverei. Rückblick und Ausblick (wie Anm. 7) 15-38.

den.¹⁶ Erstaunlicherweise beriefen sich auch die angelsächsischen Forscher nur am Rande auf David Hume, Adam Smith, Adam Ferguson und John Millar, die als Vertreter der schottischen Aufklärung die wirtschaftliche Entwicklung in der Antike gegenüber der Neuzeit als rückständig angesehen und die Sklaverei als eine nicht die Produktion fördernde Institution beurteilt hatten.¹⁷

Das Jahrzehnt, in dem Heinz Heinen das Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“ geleitet hat, ist von einer gegenseitigen Anerkennung der die antike Sklaverei erforschenden Wissenschaftler in verschiedenen Ländern geprägt. Verbindungen, Austausch und wissenschaftliche Zusammenarbeit bestehen mit dem Institute for the Study of Slavery (ISOS) in Nottingham und der Groupe International de Recherche sur l’Esclavage Antique (GIREA) in Besançon.¹⁸ Die frühere Konfrontation ist einer Zusammenarbeit gewichen.¹⁹ Hervorgehoben wird von der internationalen Forschung die große Zahl solider monographischer Studien, die im Laufe der Jahrzehnte in dem Forschungsprojekt vorgelegt wurden. Für die inzwischen hohe Anerkennung der deutschen Sklavereiforschung spricht auch die Kooperation zahlreicher englischer, französischer und italienischer sowie aus vielen anderen europäischen und außereuropäischen Ländern stammender Beiträger einzelner Lexikonartikel für das „Handwörterbuch der antiken Sklaverei“.

Die Beweggründe, die zur Aufnahme eines umfangreichen Projekts zur Erforschung der antiken Sklaverei an der Mainzer Akademie geführt haben, bilden in

¹⁶ Dazu Johannes DEISSLER: Antike Sklaverei und Deutsche Aufklärung im Spiegel von Johann Friedrich Reitemeiers „Geschichte und Zustand der Sklaverey und Leibeigenschaft in Griechenland“ 1789. Stuttgart 2000 (Forschungen zur antiken Sklaverei 33), 1f. Zur Verbreitung eines sozialgeschichtlichen Ansatzes in der deutschen Geschichtswissenschaft Jürgen KOCKA: Sozialgeschichte. Begriff, Entwicklung, Probleme. Göttingen ²1986; Gerhard A. RITTER: Die neuere Sozialgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland. In: Jürgen Kocka (Hrsg.): Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung. Darmstadt 1989, 19-88; Günther SCHULZ: Sozialgeschichte. In: ders.: Christoph Buchheim, Gerhard Fouquet (Hrsg.): Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Arbeitsgebiete – Probleme – Perspektiven. Stuttgart 2005, 283-303.

¹⁷ Dazu Helmuth SCHNEIDER: Schottische Aufklärung und antike Gesellschaft. In: Peter Kneissl, Volker Losemann (Hrsg.): Alte Geschichte und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Karl Christ zum 65. Geburtstag. Darmstadt 1988, 431-464.

¹⁸ Im September 2007 organisierte Ulrike ROTH einen *Table Ronde on Ancient Slavery* in Edinburgh. Die Beiträge sind teils in: Heinen, Antike Sklaverei: Rückblick und Ausblick (wie Anm. 7) publiziert, teils in: Ulrike ROTH (Hrsg.): *By the Sweat of your Brow: Roman Slavery in its Socio-Economic Setting*. London 2010 (BICS Supplement 109). Die Zusammenarbeit mit GIREA dokumentiert der Aufsatz von Bassir AMIRI: *Expression du travail, expression de la dépendance dans les provinces de Germanie*. In: Elisabeth Herrmann-Otto (Hrsg.): *Sklaverei und Zwangsarbeit zwischen Akzeptanz und Widerstand*. Hildesheim-Zürich-New York 2011 (Sklaverei, Knechtschaft, Zwangsarbeit 8), 476-490; als Band 41 der Reihe „Forschungen zur antiken Sklaverei“ wird erscheinen: Bassir Léonard AMIRI: *Esclaves et affranchis des Germanies: Mémoire en fragments. Étude des inscriptions monumentales*.

¹⁹ Siehe dazu Thomas E. J. WIEDEMANN: *Fifty Years of Research on Ancient Slavery: The Mainz Academy Project*. In: *Slavery and Abolition* 21,3 (2000) 152-158, und die Rezension von Kyle HARPER in: *Bryn Mawr Classical Review* 2011.04.09.

einer historischen Gesamtsicht nur eine kurze Momentaufnahme ab, eine Momentaufnahme innerhalb einer über viele Jahrhunderte verlaufenden stetigen Neubewertung derjenigen Gesellschaften, die die Institution der Sklaverei zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Grundlagen nutzten, Unterdrückung, Gewalt und subtile Formen von Belohnungen einsetzten, um eine Gefügigkeit zu erreichen, und eine soziale und rechtliche Ausgrenzung praktizierten. Einer ständigen Neubewertung sind insbesondere die Sklavenaufstände in der Antike und Personen wie Aristonikos oder Spartacus ausgesetzt gewesen.²⁰ Die jeweiligen Urteile sind durch bestimmte politische und gesellschaftliche Konstellationen, Legitimationsabsichten, einen Philhellenismus, politische Einstellungen und anderes mehr bedingt. In der Rückschau tritt die Zeitgebundenheit der Rezeption antiker Sklaverei sichtbar hervor, im Spiegel der Literatur und der schönen Künste, im Drama und im Roman, in der Malerei oder in der Ikonographie, seit dem 19. Jh. auch im Film manchmal noch deutlicher als in der beginnenden historischen Forschung.²¹

Eine grundlegende Neubewertung der antiken Sklaverei erfolgte im 18. Jh. durch die Vertreter der schottischen Aufklärung. Vor dem Hintergrund der unmenschlichen Behandlung der Sklaven in Amerika forderten sie die Abschaffung der unfreien Arbeit und beförderten damit die Bemühungen der Abolitionisten mit ökonomischen Argumenten. In der Antike hätten Handel und Gewerbe ein niedriges Niveau gehabt, was der geringen Produktivität der Sklavenarbeit geschuldet sei. Aufgrund der Behandlung der Sklaven in der Antike und der verbreiteten Kindesaussetzung, aus der sich die Sklaverei zu einem guten Teil speiste, sei der

²⁰ Einen Überblick über die Rezeptionsgeschichte zu Spartacus geben Christian GRIESHABER: Frühe Abolitionisten. Die Rezeption der antiken Sklaverei zur Zeit der schottischen Aufklärung und deren Einfluss auf die britische Abolitionsbewegung (1790-1833). Hildesheim-Zürich-New York 2012 (Sklaverei – Knechtschaft – Zwangsarbeit 9), 111-127 und Theresa URBAINCZYK: Spartacus. In: Heinen, Handwörterbuch (wie Anm. 11) (mit weiterer Literatur). Zur Rezeptionsgeschichte im Drama Eugen MÜLLER: Spartakus und der Sklavenkrieg in Geschichte und Dichtung. In: Programm des k.k. Staats-Gymnasiums in Salzburg. Salzburg 1905, 3-51, der indes keine historische Einordnung bietet, sondern nur den Aufbau der Dramen, die sachliche Treue, Dramaturgie und motivgeschichtliche Elemente beschreibt; Jan MUSZKAT-MUSZKOWSKI: Spartacus. Eine Stoffgeschichte. Leipzig 1909. Zu den Sklavenaufständen Heinz SCHULZ-FALKENTHAL: Die römischen Sklavenaufstände als Gegenstand der Forschung vom ausgehenden 15. Jahrhundert bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: WZ Halle 37,3 (1988) 66-79; Wolfgang Z. RUBINSOHN: Die großen Sklavenaufstände der Antike. 500 Jahre Forschung. Darmstadt 1993; KAISER, Renaissance-Humanismus (wie Anm. 11).

²¹ Zur Rezeptionsforschung antiker Sklaverei siehe neben VOGT, Humanisten (wie Anm. 9), DERS., Humboldt (wie Anm. 4) und Heinz SCHULZ-FALKENTHAL: Die antike Sklaverei als Gegenstand der Forschung vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. In: WZ Halle 35,4 (1986) 64-77, auch DEISSLER, Antike Sklaverei und deutsche Aufklärung (wie Anm. 16) 1-8; DERS.: Art. Sklaverei. In: DNP 15,3 (2003) 47-59; DERS.: Art. Deutschsprachige Sklavereiforschung. In: Heinen, Handwörterbuch (wie Anm. 11) jeweils mit weiterer Literatur. Die wissenschaftsgeschichtliche Rezeption der antiken Sklaverei im 17.-20. Jh., ausgehend von den Vertretern des Naturrechts im 17. Jh., skizziert auch HERRMANN-OTTO, Sklaverei und Freilassung (wie Anm. 6) 34-50; vgl. DIES., Antike Sklaverei (wie Anm. 8) 7-24.

Antike eine Humanität abzusprechen; weder Athen, noch Sparta, noch Rom könnten vorbildlich für die Gegenwart sein. Antike und gegenwärtige Sklaverei fügten sich bei den Aufklärern David Hume, Adam Smith, Adam Ferguson und John Millar zu einem negativen Gesamtbild; die Ineffizienz der Sklavenarbeit und das geringe Niveau der antiken Wirtschaft insbesondere im Bereich von Handel und Handwerk, zudem die Unvereinbarkeit der Sklaverei mit der politischen Freiheit dienten als Argument und Anklage gegen die Ausbeutung von Menschen in der Neuen Welt.²²

In dieselbe Richtung weist das Werk von Johann Friedrich Reitemeier, mit dem in Deutschland die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der antiken Sklaverei beginnt. Der Göttinger Historiker und Jurist Reitemeier (1755-1839) gehört zu den Vertretern der bürgerlichen Emanzipationsbewegung und des deutschen Frühliberalismus.²³ Mit seiner Schrift „Geschichte und Zustand der Sklaverei und Leibeigenschaft in Griechenland“ aus dem Jahr 1789, die erst durch das Werk von Henri Alexandre Wallon etwa 60 Jahre später ersetzt wurde,²⁴ setzte er sich gegen die frühere, überwiegend antiquarisch-neutrale Behandlung antiker Sklaverei ab und vollzog wie die schottischen Aufklärer den Schritt zur politischen Aktualisierung der antiken Sklaverei. In ständigem Vergleich zwischen Vergangenheit und Gegenwart untersucht er, welche Organisationsform der Arbeit vorteilhafter gewesen ist, und kommt zu dem Ergebnis, dass die Sklaverei in der Antike als überholtes Gesellschaftsmodell anzusehen sei. Vehement verlangt er die Aufrechterhaltung der inzwischen gewonnenen „allgemeinen Freiheit“. In dieselbe Richtung wie Reitemeier weisen Christian Gottlob Heynes Appell zur Aufhebung des Sklavenhandels von 1796 und August Gottlieb Meißners Biographie des Spartacus von 1793, die dem antiken Sklavenführer eine erste breite Popularität in Deutschland verschaffte.²⁵ Reitemeier benannte die dunklen Schatten, die die Sklaverei auf die bis dahin als Vorbild und Orientierung dienende antike Kultur warf, und schuf damit eine wesentliche Grundlage für die Spannung, die

²² SCHNEIDER, Schottische Aufklärung (wie Anm. 17). Vgl. auch das Urteil von Elisabeth HERRMANN-OTTO (Sklaverei und Freilassung [wie Anm. 6] 39): Statt die Sklaverei an der Humanität des Menschen zu messen, die es prinzipiell erlaubte, die Antike als Ideal aufrechtzuerhalten, standen die Vertreter der schottischen Aufklärung der antiken Klassik weitgehend kritisch gegenüber. Ausführlich dazu GRIESHABER, Frühe Abolitionisten (wie Anm. 20) 203-242.

²³ Über Johann Friedrich Reitemeier hat Johannes DEISSLER eine profunde wissenschaftliche Untersuchung vorgelegt, in der er die Bedingungen zur Entstehung des Werks, den thematischen Umfang, die Ausrichtung und Wirkung der „Geschichte der Sklaverei“ eingehend erläutert (Antike Sklaverei und deutsche Aufklärung [wie Anm. 16]). J. Deissler stellt Reitemeiers Werk in den Kontext der deutschen Aufklärung und bietet damit einen detaillierten Überblick über die Wertung der Sklaverei in dieser Zeit. Vgl. DERS., Deutschsprachige Sklavereiforschung (wie Anm. 21) Kap. IV.

²⁴ Henri Alexandre WALLON: Histoire de l'esclavage dans l'antiquité, Bd. 1. Paris 1847, 21879 (Nachdr. Aalen 1974).

²⁵ Zu Heyne DEISSLER, Antike Sklaverei und deutsche Aufklärung (wie Anm. 16) passim; zu Meißner ebd. 420-423; DERS., Deutschsprachige Sklavereiforschung (wie Anm. 21) Kap. IV und OSTERKAMP, Spartacus (wie Anm. 27) 11-13.